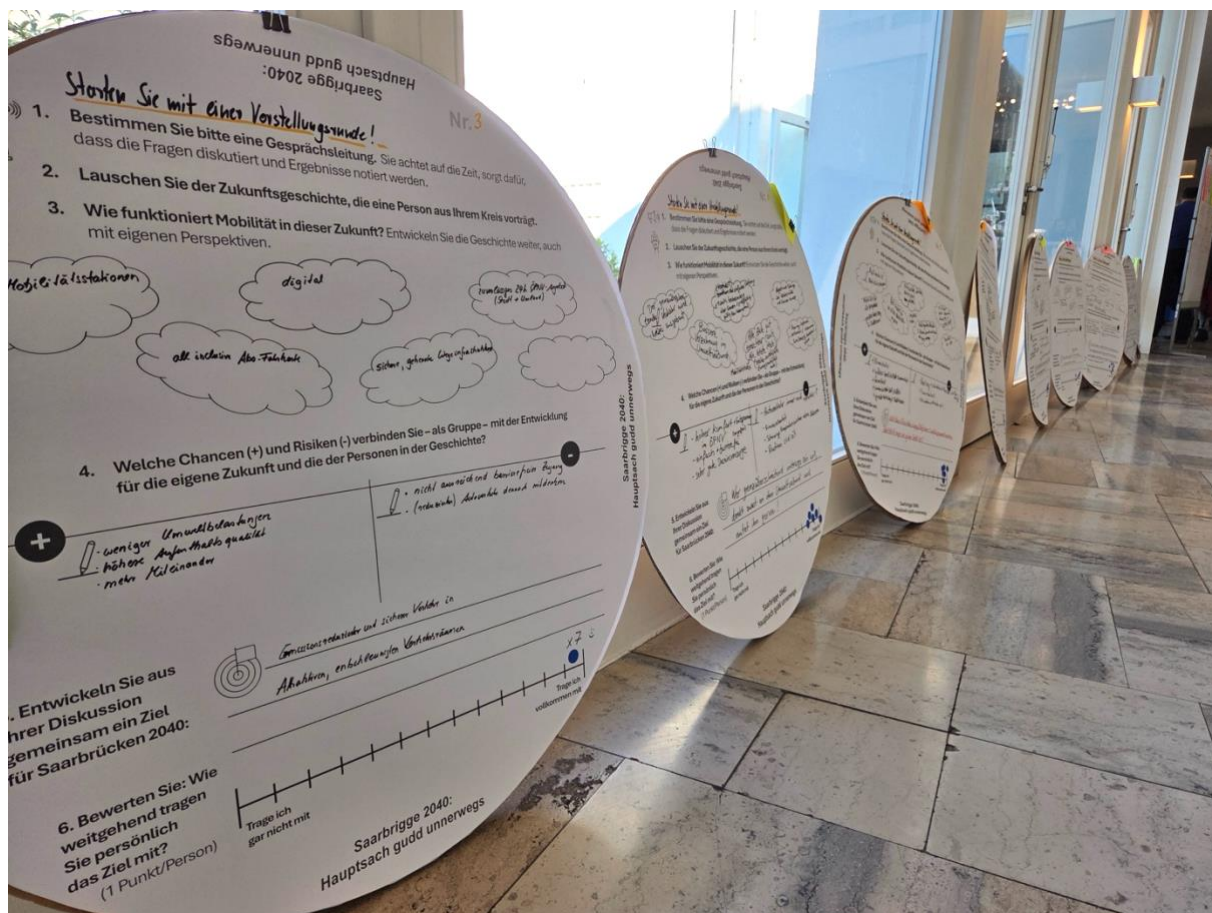


1. Mobilitätswerkstatt zum Mobilitätsplan 2040

Anhang zur Dokumentation: Gesprächsphase



1. Mobilitätswerkstatt zum Mobilitätsplan 2040

Veranstalter:

Landeshauptstadt Saarbrücken
Stadtplanungsamt

mobiltaetsplan@saarbruecken.de
mobiltaetsplan.saarbruecken.de

Fachplanung:

Planersocietät
Frehn Steinberg Partner GmbH, Dortmund

info@planersocietaet.de
www.planersocietaet.de

Gertz Gutsche Rümenapp
Stadtentwicklung und Mobilität GbR

www.ggr-planung.de

Moderation und Dokumentation:

TOLLERORT entwickeln & beteiligen GmbH
Palmaille 96
22767 Hamburg

mail@tollerort-hamburg.de
www.tollerort-hamburg.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Verkehr

Aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestags



nachhaltig
mobil
planen



Ministerium für Umwelt,
Klima, Mobilität, Agrar
und Verbraucherschutz

SAARLAND



Inhaltsverzeichnis

Gesprächsphase „Saarbrügge 2040: Hauptsach gudd unnerwegs“	4
Einführung in die Gesprächsphase	4
Kurzgeschichten	5
Frühschicht ohne Hetze	5
Im Alter selbstbestimmt unterwegs	6
Grenzenlos mobil in der Großregion	7
Azubi flexible mobil	8
Pflege, Schule, Einkauf – und das Auto parkt nicht mehr vor der Tür	9
Abschriften der Gruppenergebnisse	10
Impressum	21

Gesprächsphase „Saarbrügge 2040: Hauptsach gudd unnerwegs“

Einführung in die Gesprächsphase

In der Gesprächsphase der Mobilitätswerkstatt finden sich die Gruppen anhand von fünf verschiedenen Kurzgeschichten zusammen, die auf den Stühlen im Saal verteilt waren. Die Geschichten erzählen alltägliche Mobilitätserlebnisse und Wegebeschreibungen verschiedener Personen im Jahr 2040. Jede Gruppe tauscht sich zu ihrer jeweiligen Geschichte anhand folgender Gesprächsanleitung aus.

Gesprächsanleitung im Überblick

Die Gruppe stellt sich untereinander vor und bestimmt eine Gesprächsleitung.

Die Geschichte wird vorgelesen.

Die Teilnehmenden entwickeln die Geschichte mit eigenen Mobilitätserlebnissen in der Zukunft weiter (Stichpunkte werden auf dem Tischpapier festgehalten).

Die Gruppe leitet aus der Zukunftsgeschichte Chancen und Risiken ab.

Die Gruppe entwickelt aus diesem Austausch über die Zukunft, Chancen und Risiken eine Zielformulierung für die Stadt. Diese kann verstärken oder auch abschwächen/ eingrenzen.

Abschließend bewertet jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer einer Gruppe auf einer Skala, wie weitgehend das entwickelte Ziel selbst mitgetragen wird.

Die Geschichten greifen bewusst Lebensperspektiven von Menschen auf, die eher selten bei öffentlichen Veranstaltungen wie dieser teilnehmen, zum Beispiel weil sie im Alltag stark beansprucht sind und ein geringes Einkommen haben. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich mit diesen Perspektiven auseinanderzusetzen, können dann auch die eigene Perspektive in den Austausch einbringen. Bei der Zielformulierung ist es wichtig, die Flughöhe zu beachten: Ein Ziel wäre zum Beispiel, dass alle 10-Jährigen in Saarbrücken eigenständig mit dem öffentlichen Verkehr in ihre Schule kommen können. Ein solches Ziel zu erreichen, erfordert verschiedene Strategien und Maßnahmen, die ortsbezogen unterschiedlich sein können.

Die entwickelten Ziele fließen als Empfehlungen in den Arbeitsprozess ein, bei dem das bisherige Zielkonzept aus dem VEP 2030 für den Mobilitätsplan 2040 weiterentwickelt wird.

Die Gruppen haben eine Stunde Zeit für den Austausch. Die Ergebnisse auf den Dialogscheiben sind im Anhang notiert.

Frühschicht ohne Hetze

Zukunftselement: Mobilitätsstationen, Vernetzung und nahtlose Umstiege

Es ist 5:20 Uhr als Samira, 38 Jahre alt, ihre Wohnung in Dudweiler verlässt. Zwar liegt ein langer Arbeitstag vor der alleinerziehenden Mutter, doch zumindest der Morgen ist für sie nicht mehr so hektisch wie früher. Kurz nachdem sie die Haustür verlassen hat, hält vor der Tür ein wasserstoffbetriebener On-Demand-Shuttlebus, der sie und die anderen Pendler des Viertels an die Mobilitätsstation am Dudoplatz bringen wird.

Samira arbeitet im Klinikum auf dem Winterberg im Frühdienst. Früher bedeutete dies tägliche Unruhe, dass auch bloß alle Umstiege klappen würden. Doch heutzutage ist das anders: Dutzende Mobilitätsstationen in ganz Saarbrücken fungieren als Drehscheiben der verschiedenen Verkehrsmittel und stellen komfortable, sichere Umstiege her. Schon bei ihrer Ankunft an der Mobilitätsstation kann sich Samira in die Saarbahn Richtung Innenstadt setzen, die sich nach kurzer Zeit, in der sich Samira in Ruhe einen Sitzplatz ausgesucht hat, in Bewegung setzt.

In etwa zwei Stunden würden es ihre Kinder, der 13-jährige Arjun und die 7-jährige Roja, genauso tun. Das Beste am öffentlichen Verkehr ist für Samira, dass sie sich keine Sorge um ihre Kinder machen muss, wenn diese allein ihren Weg zur Schule antreten. Die übersichtlich angeordneten Elemente der Mobilitätsstationen und die umfassend leicht zu erfassenden Fahrgastinformationen tragen viel dazu bei.

Als Arjun vor zwei Jahren von der Grundschule in Dudweiler auf ein Gymnasium in der Innenstadt wechselte, war Samira mit Blick auf das in ihrer Jugend übliche Leid mit Ausfällen und Verspätungen besorgt. Doch ihre Ängste hatten sich nicht bewahrheitet. Heute ist es ihr Sohn, der seine kleine Schwester wie selbstverständlich auf ihrem Weg zur Grundschule begleitet. Nach dem kurzen Zwischenstopp geht es für ihn weiter zum Gymnasium. Erst durch diese Gewissheit konnte sie ihre frühere Halbtagsstelle durch eine Vollzeitstelle eintauschen und die gewünschte Stelle am Winterbergklinikum annehmen.

Ein kurzer Blick auf die Uhr verrät Samira, dass die S-Bahn pünktlich am Rathaus ankommt. Die Umstiegszeiten zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln sind optimal aufeinander abgestimmt. Ihr Arbeitgeber bietet neben der Bereitstellung des Jobtickets auch einen Shuttleservice für die Angestellten an. Zwischen dem Rathaus und dem Winterberg fährt zu Schichtbeginn und –ende jeweils ein wasserstoffbetriebener Shuttlebus, um die reguläre ÖPNV-Verbindung zu stärken. Ohne hetzen zu müssen, steigt Samira aus der Bahn in den Shuttlebus hoch zum Klinikum. Sie hat alle Umstiege problemlos geschafft – wie immer! Zufrieden lässt sie sich neben ihre Kollegin Denise auf den Sitz fallen. Denise entscheidet morgens je nach Wetterlage, ob sie lieber mit dem Fahrrad oder mit dem Auto zu ihrer nächsten Mobilitätsstation fährt. Wenig später kommen die beiden um kurz vor sechs in der Klinik an. Die Arbeit kann kommen.

Im Alter selbstbestimmt unterwegs

Zukunftselement: konsequent barrierefreie Wege und Assistenz

Herbert, 76 Jahre alt, wohnt als Rentner in Alt-Saarbrücken. Seit einem unglücklichen Arbeitsunfall ist er mit dem Rollator unterwegs. Früher war er sich oft unsicher, ob er seine Ziele in der Stadt überhaupt erreichen können würde. Damals stellten selbst kurze Wege ein Hindernis dar - durch Treppen, oder mit steilen Rampen, fehlende Bordsteinabsenkungen oder gelegentlich auch durch einen defekten Aufzug. Doch heute ist das anders.

Schon Minuten, bevor er losgehen muss, vibriert es an seinem Arm – der Assistent seiner Smart-Watch teilt ihm mit, dass seine Bahn in 30 Minuten abfährt. Früher musste er detailliert vorausplanen, welche Wege er überhaupt beschreiten könnte. Heute kann er sich darauf verlassen, dass er alle Wege, die ihm seine Mobilitäts-App vorschlägt, auch tatsächlich gehen kann. Nach einem gemächlichen Gang zur Haltestelle und einer komfortablen Fahrt in der Bahn, steht Herbert pünktlich bei seinem Hausarzt in der Praxis – zur Routineuntersuchung.

Danach kauft er am Markt Lebensmittel: Gemüse, Brot, Käse, alles, was sein Herz begehrt, denn die schweren Taschen muss er nicht mehr nach Hause tragen. Stattdessen gibt er sie an einer Lieferstation ab: ein stadtweiter Service bringt sie ihm später mit dem E-Lastenrad bis an die Wohnungstür. So bleibt ihm noch Zeit für eine Tasse Kaffee. Dass Lieferfahrzeuge nur noch mit Elektroantrieb durch die Innenstadt fahren, ist heutzutage ganz selbstverständlich.

Das Angebot zur Ladeinfrastruktur wurde hierfür ebenfalls erweitert. Die Fußgängerzone ist durch diese Veränderung auch zur Anlieferungszeit wesentlich ruhiger und entspannter geworden.

Am Nachmittag kommt ihn sein 9-jähriger Enkel Lennard auf seinem Nachhauseweg von der Schule besuchen. Da für die Grundschule über den Schulwegplan der Stadt das Umfeld kinderfreundlich umgebaut wurde, ist Lennard immer sicher unterwegs. Gut, dass Herbert nur ein paar Meter neben einem Quartiersparkhaus wohnt. Hier kann Lennard auch sein E-Fahrrad sicher abstellen und gleichzeitig schon für den Heimweg aufladen. Herbert hat im Wohnzimmer bereits den Tisch für die Beiden gedeckt. Es gibt ein Stück Erdbeerkuchen mit frischen Früchten, dass er am Vormittag in der Innenstadt gekauft hat. Zufrieden setzten sich beide an den Tisch und vertiefen ihr Gespräch darüber, wer den besten Kuchen der Stadt macht!

Grenzenlos mobil in der Großregion

Zukunftselement: Grenzüberschreitende Mobilität ohne Tarif- und Systembrüche

Es ist etwa 8:30 Uhr als Nadia, 25 Jahre alt, am Morgen ihre Wohnung in Malstatt verlässt und sich in Richtung der nah gelegenen S-Bahn-Station Burbacher Markt- aufmacht. Heute geht es für ihr Physik-Studium an der Universität der Großregion nach Esch an der Alzette (Luxemburg). Sie ist froh, dass sie für die alltäglichen Wege den öffentlichen Verkehr nutzen kann. Ein eigenes Auto kann sie sich noch nicht leisten. Für weitere Ausflüge an den Wochenenden mit Freunden oder den Urlaub kann sie immer mal das Auto ihrer Eltern leihen. Dieses Angebot nimmt sie auch gerne in Anspruch.

Dank dem Europa-Ticket des Verkehrsverbunds der Großregion SaarLorLux, ist die S-Bahnfahrt zum Studium eine Selbstverständlichkeit. Es wurde durch das länderübergreifende Engagement zahlreicher Städte, Gemeinden und Initiativen, darunter auch die Eurometropole Saarbrücken, eingeführt. Ohne sich Gedanken darüber machen zu müssen, ob sie das richtige Ticket hat, kann sie in jeden RE, jede S-Bahn, jede Stadtbahn und jeden Bus steigen. So spart sie nicht nur viel Geld, weil sie statt mehrerer nur ein einheitliches Ticket für alles bezahlen muss, sie ist auch stets flexibel. Für sie, die regelmäßig sowohl in Esch, Metz und Saarbrücken Lehrveranstaltungen besucht, ist dies ein ungemeiner Gewinn.

Auch gibt es heute schlichtweg mehr direkte und komfortablere Verbindungen. Noch vor wenigen Jahren hätte sie um zum Campus Belval (Esch an der Alzette, Luxemburg) zu gelangen erst zum Saarbrücker Eurobahnhof fahren müssen, von dort mit dem Bus nach Luxemburg-Stadt und dort wiederum in den Zug nach Esch umsteigen müssen. Heute steigt sie einfach in einen Zug der SaarMoselle-S-Bahn, die alle wichtigen Städte der Großregion untereinander und mit ihrem Umland verbindet. Sie kann die Zeit nutzen, um zu lernen, bis sie am Zielbahnhof ankommt. Dort wechselt sie auf eine weitere schnelle Strecke mit dem Expressbus und kommt an ihr Ziel. Auch über die Grenzen hinweg ist Pendeln kein Stressfaktor mehr. Sie kann ihre gesamte Energie auf einen lehrreichen Tag im befreundeten Ausland konzentrieren.

Am Nachmittag ist Nadia mit ihren Freunden aus Schulzeiten in der Europa-Galerie in Saarbrücken verabredet. Nach einer ebenso angenehmen Rückreise mit der S-Bahn, trifft sie diese, wie so oft, fast alle schon im Bahnhof an: Robin, eigentlich aus Saargemünd, steigt quasi zeitgleich wie Nadia aus der S-Bahn aus Richtung Homburg, wo er zwecks seines Medizinstudiums am Uniklinikum war. Alexandra, die vor kurzem zu ihrem Freund nach Sarrebourg umgezogen ist, treffen sie in der Bahnhofshalle. Es hat eine gewisse Ironie, dass es ausgerechnet Nadias beste Freundin Ines ist, die als einzige am vereinbarten Treffpunkt wartet. Sie ist extra für ihr Studium nach Metz umgezogen, doch heute hatte sie eine Vorlesung in Saarbrücken. Nach einer gelungenen Shopping-Tour in der Saarbrücker Innenstadt beschließt die Freundesgruppe zu Robin nach Hause zu fahren, um dort zu kochen und den Abend gemeinsam zu verbringen.

Azubi flexible mobil

Zukunftselement: Multimodal zu allen Tages- /Nachtzeiten unterwegs

Es ist Frühmorgens als Kay, 19 Jahre alt, mit einem Rucksack auf dem Rücken die Tür seiner Einzimmerwohnung hinter sich schließt. Kay macht eine Ausbildung zum Mechaniker. Drei Tage der Woche ist er im Betrieb, zwei Tage in der Berufsschule in der Innenstadt. Ihm kam die Mobilitätsstation Burbach Mitte, unweit seines Zuhauses, für beide Wege sehr gelegen: Während er hier, wenn er in die Stadt muss, in den Zug steigt, läuft er heute an den Bahnsteigen vorbei. Den Weg zur Berufsschule fährt er nämlich gerne mit dem Fahrrad. Er schnappt sich also von der Verleih- und Abstellfläche am Bahnhof ein Leih-Fahrrad, das er sich direkt nach dem Aufstehen in der saarVV-App reserviert hatte.

Früher hätte er dies aus mehreren Gründen nicht getan: Einerseits hatte er schlichtweg nicht das Geld, mehrfach die Woche dafür zu bezahlen, andererseits konnte man sich nie wirklich darauf verlassen, dass wirklich ein Fahrrad oder Roller zur Verfügung steht. Es ist noch nicht lange her, dass sein heutiger Arbeitsweg von einem hohen Kfz-Verkehrsaufkommen mit hoher Geschwindigkeit geprägt war, während es nur wenig oder eine unzureichende Fahrradinfrastruktur gab – das behauptet zumindest Kays ältester Bruder Cosmo.

Heute ist das anders: Leihangebote in Saarbrücken sind mittlerweile z.B. in Abo-Fahrkarten integriert. Aber auch Geschwindigkeitsbegrenzungen und eine getrennte und vor allem durchgehende Fahrradinfrastruktur sorgen dafür, dass sich Kay auf seinem Weg sicher fühlt. Die Orientierung ist einfach geworden durch gut gekennzeichnete Führung der Wege. So weiß er auch stets, wie er als Fahrradfahrer zu fahren hat. Auch größere Kreuzungen können ihn so schnell nicht mehr aus der Ruhe bringen.

Nach einem produktiven, lehrreichen Tag steht Kay mit seinem Kollegen Hakim an der Bushaltestelle. Schon am Vortag hatten sie sich dazu verabredet, heute ins Kombibad Altenkessel zu fahren. Sie müssen nur wenige Minuten auf den entsprechenden Bus warten. Auch als die beiden jungen Männer nach etwa 2 ½ Stunden den Heimweg antreten, brauchen sie nicht lange zu warten, schließlich hatten sie die Abfahrt vorher in der App nachgeschaut. So kommt es, dass Hakim in Burbach Mitte seinen Zug nach Völklingen problemlos bekommt, während Kay noch ein Stück weiter zu Fuß nach Hause geht, um sich umzuziehen. Er freut sich auf den Abend.

Später am Abend dieses Freitags verlässt Kay nach einem kurzen Blick in die Mobilitätsapp das Haus und fährt mit der S-Bahn 2 Stationen bis zum Hauptbahnhof. In der Innenstadt trifft er sich abends mit seinem Freund Erik, um zunächst essen und anschließend in eine Diskothek zu gehen. Der Weg nach Hause zu Erik, der im Haus seiner Eltern in Ensheim wohnt, gestaltet sich einfach, denn insbesondere in den Wochenendnächten gibt es ein zuverlässiges Angebot von Nachtbussen, die mehrfach pro Nacht auch in die entlegeneren Stadtteile und ins Umland verkehren. Kay lehnt sich an Eriks Schulter an und schaut aus dem Fenster in die Dunkelheit. Er ist glücklich, denn er kann sein Geld trotz seines kleinen Gehalts ausgeben, um Spaß im Leben zu haben und muss nicht jeden Cent umdrehen, um von A nach B zu kommen.

Pflege, Schule, Einkauf – und das Auto parkt nicht mehr vor der Tür

Zukunftselement: Neue Rolle des Autos in der Stadt und intelligente Parkkonzepte

Mina, 45 Jahre alt, lebt mit ihrem Mann Alex und ihrer Tochter Sophie auf dem Eschberg. Mina arbeitet stundenweise als Reinigungskraft und kümmert sich um ihren Vater, der in Ludweiler lebt. Die Familie hat mittlerweile kein eigenes Auto mehr, statt den zwei, die sie früher hatten. Alex nutzt den elektrisch betriebenen Firmenwagen an Wochentagen, ein Benefit- Angebot seines Arbeitgebers um damit zur Arbeit außerhalb des Stadtgebiets zu fahren. Er fährt aber nicht alleine, sondern nimmt zwei seiner Kollegen am nächsten Mitfahrer-Parkplatz mit. Mina ist normalerweise immer mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV unterwegs, da sich das Angebot in den letzten Jahren hier deutlich verbessert hat. An manchen Tagen braucht sie aber tatsächlich ein Auto. Auch im Jahr 2040 gibt es diese Tage noch, an denen viele Wege, schwere Einkäufe oder enge Zeitfenster zusammenkommen.

Heute ist so ein Tag. Mina reserviert am Morgen ein kleines gemeinschaftlich genutztes Car-Sharing-Elektroauto aus der Mobilitätsstation im Quartier. Autos stehen nicht mehr überall verteilt am Straßenrand, sondern gesammelt in gut erreichbaren Quartiersgaragen.

Mina holt das Auto an der Station ab und fährt zuerst zur Apotheke, um die vorbestellten Medikamente für ihren Vater abzuholen, und zum Supermarkt, um für ihn den Wocheneinkauf zu erledigen. Dann geht es weiter zu ihrem Vater nach Ludweiler. Nach einem netten Gespräch mit ihm möchte sie noch weiter in die Saarbrücker Innenstadt, bevor es später wieder zurück nach Hause geht. Für solche Wegekombinationen ist ein Auto hilfreich. Doch auch mit dem Auto fährt sie heute anders durch die Stadt. Das im Fahrzeug integrierte digitale Parkleitsystem führt sie direkt zu freien Stellplätzen in Parkhäusern am Rand der stark besuchten Bereiche. Langes Suchen entfällt. Die aufgewerteten Parkhäuser in der Stadt haben mittlerweile nicht nur alle eine Ladestation für E-Fahrzeuge, die durch Solaranlagen auf dem Dach mit Strom versorgt werden. Es wurden auch weitere Angebote wie z.B. eine Packstation integriert. So kann Mina auch gleichzeitig ein Päckchen für ihre Tochter abholen. Die Parksituation hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Autos, die früher auf Stellplätzen am Straßenrand oder auf Parkplätzen standen, füllen nun die ehemals freien Kapazitäten der modernisierten Parkhäuser auf.

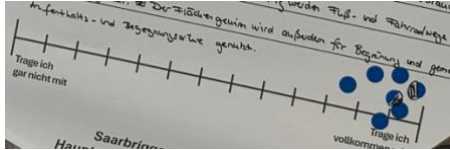
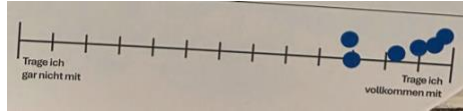
Die Standorte der früheren Parkplätze konnten durch diese Verlagerung weiterentwickelt werden. Sowohl Plätze als auch ganze Straßenzüge sind nun städtebaulich aufgewertet worden. Wo früher Blech stand, sorgen heute viele Grünflächen, Sitzmöglichkeiten, breite Gehwege und sichere Querungen für eine tolle Aufenthaltsqualität. Als Mina die letzten Meter vom Parkhaus zum St. Johanner Markt zu Fuß geht, um eine Überraschung zum Geburtstag ihrer Tochter zu besorgen, wird ihr nochmal bewusst wie ruhig und grün die Straßen geworden sind. Durch die ausgeweitete Verkehrsberuhigung spielen doch auch überall Kinder und die Menschen sitzen draußen.

Am Abend gibt sie das Fahrzeug wieder an der Mobilitätsstation auf dem Eschberg zurück. Sie weiß: Nicht jeder Weg lässt sich ohne Auto erledigen. Aber das Auto nimmt im Jahr 2040 weniger Raum ein als früher. Es ist da, wenn man es braucht und kostet auch nur dann etwas.

Abschriften der Gruppenergebnisse

Gruppenergebnisse Frühschicht ohne Hetze

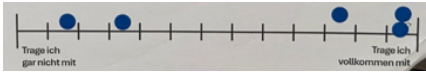
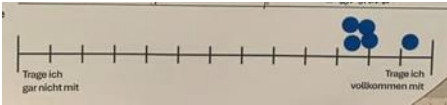
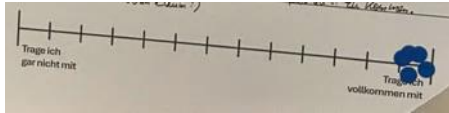
	Gruppe 16	Gruppe 15
Wie funktioniert Mobilität in dieser Zukunft?	Mobilitätsstationen Unterschiedliche Verkehrsmittel (Fahrrad, zu Fuß, Auto) Autonome Autos/Verkehrsmittel bringen einen zu/von der Station Das Umland mitdenken, damit es gut an die Stadt angebunden ist Vernetzung Barrierefreiheit (Info, Zugänglichkeit) Arbeitgebereinsatz auch zwischen verschiedenen Arbeitgebern Pünktlich + zuverlässig Sicherheit Flexibilität Sharing – Autos gemeinsam nutzen	Barrierefreie autonome On-Demand*-Fahrzeuge *Abholung vor Ort Moderne & innovative Technologie erhöht die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer Verlässlicher & sicherer ÖPNV fördert die Teilhabe im öffentlichen Raum Barrierefreie, bedienungsfreundliche digitale Informationssysteme an jeder Haltestelle Auf zentralen Hauptstrecken eigene Spuren für öffentliche Verkehrsmittel Fahrradverbot an Haltestellen
Chancen	+ flexible und verlässliche Mobilität + entspannte Fortbewegung + kurze Wege für die Kinder Entlastung für Care-Arbeit-Leistende	Barrierefreiheit neuer Technologien?

	Förderung der Selbständigkeit der Kinder Flächenverbrauch von Mobilitätsstationen	
Risiken	• hohe Kosten für die Gesellschaft (?) • mangelnde Flexibilität außerhalb des Schichtplans • Flächenverbrauch von Mobilitätsstationen • Stadt-Land-Gefälle: Gefahr, dass der ländliche Raum vergessen wird	• Barrieren neuer Technologien?
Ziel	Durch flexiblen und verlässlichen ÖPNV wird der Flächenverbrauch für den Individualverkehr reduziert. Gleichzeitig werden Fuß- und Fahrradwege deutlich ausgebaut. Der Flächengewinn wird außerdem für Begrünung und gemeinsame Aufenthalts- und Begegnungsorte genutzt	Barrierefreie, effiziente, emissionsfreie On-Demand-Mobilität in der gesamten Stadt & im Umland
Bewertung Skala von „Trage ich gar nicht mit“ (links) bis „Trage ich vollkommen mit“ (rechts)	 Das Ziel wird weitgehend bis vollkommen mitgetragen, die Bewertungspunkte kleben etwas verteilt im rechten Bereich der Skala.	 Das Ziel wird überwiegend weitgehend bis vollkommen mitgetragen: Vier von sechs Bewertungspunkten liegen im rechten Bereich der Skala, zwei sind etwas weiter links geklebt, woraus sich noch ein hoher Grad der Zustimmung ableiten lässt.

Gruppenergebnisse „Im Alter selbstbestimmt unterwegs“

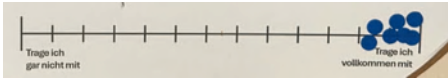
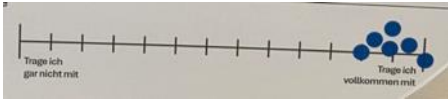
	Gruppe 4	Gruppe 10	Gruppe 9
Wie funktioniert Mobilität in dieser Zukunft?	Lieferservice direkt vom Geschäft aus Begleitservice (z.B. durch Ehrenamtliche) Waren – wie Personentransport durch Drohnen	Barrierefreiheit über das rein bauliche hinaus denken inkl. Leitsysteme, Visualisierung, Verbalisierung Bündelung von versiegelnden, Mobilitätsflächen -> mehr Grün, bessere Luft, weniger Lärm, Schwammstadt Gute Mobilität = selbstbestimmte Mobilität -> Angebot muss stimmen <Taktung ÖPNV = 10 Minuten > Apps schaffen Überblick, sollen aber nicht Infrastruktur ersetzen. Infrastruktur soll/muss ohne App funktionieren Einkäufe an Lieferstation [...] Schließfächer für Zwischenlagerung von Einkäufen/etc. Öffentlicher Raum als Selbstbemächtigung -> Aneignung/Nutzung/Aufenthaltsqualität <->Toleranzherausforderung	Kontaktschleifen für autonomes Fahren Fahrradwege baulich absichern Gehwegparken unmöglich Verbot Elterntaxis Quartiersparkhaus für Fahrräder + Kfz Solid. Ticket bzw. ticketlos (keine Kontrolleure [...]) mehr Fahrgäste) Rollstuhlfahrer, Kinder ... sehen ob Verkehrsweg sicher ist Weniger Autos, zu viel Elektronik Ruhige Wohngebiete Integration von autonomen E-Fahrzeugen Bäume + Büsche integrieren Entkopplung Straße/Wohnort Jeder bezahlt für ÖPNV-Ticket Fahrzeuge aus Wohngebieten entfernen Gute und nachts sichere Wege!

			Rollstuhlfahrer/Sehbehinderte – Farbliche Markierungen Hindernisse, Pflasterung rollstuhlverträglich
Chancen	Elektronische Assistenzsysteme sind niederschwellig	Barrierefreiheit Steigerung der Selbstbestimmtheit Innovative Mobilitätsidee für Einkaufen/ Alltagsversorgung Bündelung von mobiler Infrastruktur mit dem Ziel von mehr Lebensqualität im öffentlichen Raum	Bleibeperspektive für junge Menschen erhöhen Lebensqualität ↑ (<i>Nachtrag: steigern</i>); Menschen bleiben gesünder Zurückdrängung der Lobbyarbeit der Auto-Industrie Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen Guter Schutz vor Hitze, wenn mehr Grünflächen vorhanden
Risiken	Probleme für Rollator-, Rollstuhlfahrer mit Kopfsteinpflaster Nicht abgesenkte Bürgersteige Fehlende Infrastruktur für gehbehinderte Menschen wie fehlende Toiletten in der Stadt Macht gesteigerte Mobilität die Wege weiter? Wäre es für Menschen sinnvoller Geschäfte wieder wohnortnäher zu haben?	Zu starke Abhängigkeit von digitalen Hilfsmitteln Ersatz von enger Taktung durch App Keine Ganz oder Garnicht- Mentalität	Politische Rückgratlosigkeit, Ängstlichkeit Finanzierbarkeit Digitale Systeme kaum barrierefrei Planungshorizonte

	Für nicht mehr selbständige Menschen: gibt es auch menschliche Assistenz		
Ziel	Barrierefreies Wegenetz für alle Verkehrsteilnehmer*innen, auch durch niederschwelligere Assistenzsysteme	Barrierefreie, selbstbestimmte Mobilität in einem gut ausgebauten <eng getakteten> ÖPNV, gebündeltem Individualverkehr zugunsten von mehr öffentlichem Lebensraum	Im Jahr 2040 ist es für alle Bevölkerungsgruppen gut möglich, bedarfsorientiert, flexibel + sicher + flott, ohne die Notwendigkeit des eigenen Fahrzeuges, gut von Haustür zu Arbeit, Schule ... zu kommen. (auch im ländlichen Raum!)
Bewertung Skala von „Trage ich gar nicht mit“ (links) bis „Trage ich vollkommen mit“ (rechts)	 Die Bewertung ist uneinheitlich. Das Ziel wird von zwei Beteiligten vollkommen mitgetragen. Ein dritter Punkt ist etwas weiter links geklebt, woraus sich ein hoher Grad der Zustimmung ableiten lässt. Zwei Punkte sind links auf der Skala verteilt gesetzt, das Ziel wird nicht vollständig abgelehnt, jedoch eher nicht mitgetragen.	 Das Ziel tragen vier von fünf Beteiligten sehr weitgehend mit, ein weiterer Punkt ist bei „Trage ich vollkommen mit“ gesetzt.	 Das Ziel wird von allen Beteiligten (5 Punkte) vollkommen mitgetragen.

Gruppenergebnisse „Grenzenlos mobil in der Großregion“

	Gruppe 7	Gruppe 6
Wie funktioniert Mobilität in dieser Zukunft?	Stressfreier ÖPNV Umfassende digitale Angebote, grenzüberschreitend Sicheres und aufmerksames Umfeld im öffentlichen Raum 24/24 Zusammenführung der digitalen Angebote auf deutscher/europäischer Ebene sowie Erhöhung der Zuverlässigkeit	Der grenzüberschreitende Verkehr wird weiter ausgebaut. Bessere Verzahnung im Umweltverbund (Kostenlos?) Bezahlbare und einfache Nutzung + Tickets, insbesondere über Grenzen/großflächig gültig (kein Wabensystem) Alle Ziele gut erreichbar (auch die letzte Meile) Mobilitätsstation (keine motorisierte Zwangsmobilität mehr) Abgestimmte Taktung über Verkehrsmittel und Grenzen hinweg Sharing-Systeme ausbauen/Autonome Taxis/ÖPNV für Randzeiten/-gebiete
Chancen	Chancen für ein besseres und sozial zuträgliches Miteinander Bessere Bildungsmöglichkeiten und Gelegenheit, die eigene Heimat zu erleben	Hoher Komfort + Entspannung im ÖPNV (sorgenfrei) Einfach + barrierefrei Sehr gute Daseinsvorsorge
Risiken	Mangelnde Nutzung – Einrichtung von Angeboten ohne Nachfrage Mangelnde politische Zustimmung der Bürger	Autoverkehr immer noch attraktiv? Finanzierbarkeit Schwierige Kooperation zwischen vielen Akteuren Routinen sind zäh

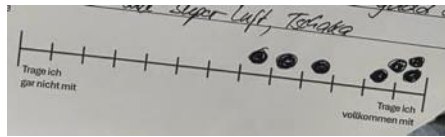
Ziel	Politischer und Bürgerwille ist für eine nachhaltige Mobilität essenziell	Wer grenzüberschreitend unterwegs sein will, denkt zuerst an den Umweltverbund und nutzt ihn gerne!
Bewertung Skala von „Trage ich gar nicht mit“ (links) bis „Trage ich vollkommen mit“ (rechts)	 Die Punkte kleben am rechten Rand der Skala etwas verteilt, das Ziel wird also von allen Beteiligten (7 Punkte) sehr weitgehend bis vollkommen mitgetragen.	 Die Punkte kleben am rechten Rand der Skala etwas verteilt, das Ziel wird also von allen Beteiligten (6 Punkte) sehr weitgehend bis vollkommen mitgetragen.

Gruppenergebnisse „Azubi flexibel mobil“

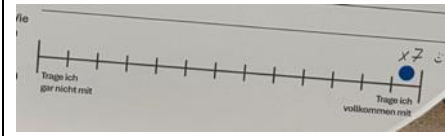
	Gruppe 14	Gruppe 3
Wie funktioniert Mobilität in dieser Zukunft?	„Kumm bei“ On-Demand-Shuttlebus individualisieren 24/7/365 APP „unn ...?“ EINE für alles, am liebsten OHNE Freude „scheen“ an Begegnung, Reisen, Kommunikation, Gemütlich DB-Lounge Lösung „allega“ unkompliziert, verlässlich ohne Fahrplan, Takt, spontan Teilhabe „Hinz + Kunz“ „alle“ Alter, Gender, Mobilität, Behinderung, Finanzkraft Sicherheit subjektive Rücksicht „Tschaka“	Mit Mobilitätsstationen Digital All inclusive Abo-Fahrkarte Sichere, getrennte Wegeinfrastruktur Zuverlässiges 24 h ÖPNV-Angebot (Stadt + Umland)
Chancen	Mut zum Wechsel Unabhängig vom Autobesitz Wahlfreiheit Lebensqualität/Stadtklima	Weniger Umweltbelastungen Höhere Aufenthaltsqualität Mehr Miteinander
Risiken	Finanzierung Handel in der Stadt ändert sich	Nicht ausreichend barrierefreier Zugang (reduzierten) Autoverkehr dennoch mitdenken
Ziel	allega komme scheen und gudd an und han super Luft, Tschaka	Emissionsreduzierter und sicher Verkehr in attraktiven, entschleunigten Verkehrsräumen

Bewertung

Skala von „Trage ich gar nicht mit“ (links) bis „Trage ich vollkommen mit“ (rechts)



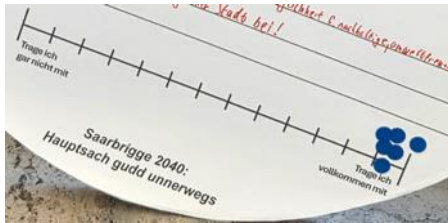
Das Ziel tragen vier von sieben Beteiligten weitgehend bis vollkommen mit. Drei Punkte kleben verteilt etwas weiter in Richtung Mitte der Skala, woraus sich eine mittlere und höher als mittlere Zustimmung ableiten lässt.



Das Ziel wird von allen Beteiligten (7 Punkte) vollkommen mitgetragen.

Gruppenergebnisse „Pflege, Schule, Einkauf – und das Auto parkt nicht mehr vor der Tür“

	Gruppe 11	Gruppe 5
Wie funktioniert Mobilität in dieser Zukunft?	Mehr Car-Sharing Angebote nötig in mehr Stadtteilen (Anzahl von Fahrzeugen) Bedürfnisse für ältere Personen und Personen mit eingeschränkter Mobilität berücksichtigen Toiletten an Mobilitätsstationen bzw. im öffentlichen Raum, Wasserspender Multimodale Mobilitätsstationen mit Leihfahrrädern, Bushaltestelle usw. + Dienstleistungen 1 App für alles (+Zusatzangebot für Menschen, die keine Apps nutzen können) leichte Anwendung! Z.B. Karte o. ä. Lieferdienst für Waren, die im Geschäft gekauft wurden, zum Parkhaus	Multimodale Mobilitätsstationen Mobilität für alle mitgedacht Gerechte Verteilung des Stadtraums Partizipation an allen Mobilitätsangeboten Flexibilität, auf Abruf Angstfrei Sicher Bedarfsgerechte Mobilität für Senioren, Menschen mit Beeinträchtigung => Vorrang 15 Minuten Stadt – Dezentrale Versorgung + <u>grüne Stadt</u> Bezahlbar für Alle
Chancen	Fahrdienst für Ältere, sozial bedürftige Personen mit niedrigschwelliger Technik bereitstellen (leicht zu bestellen, „Notrufknopf“) Erleichterte Parkplatzsuche Nutzbarmachung der frei gewordenen Parkflächen im öffentlichen Raum Wohnortnahe Kitas/Schulen in den Quartieren	+ Klimaschutz + Größerer gesellschaftlicher Zusammenhalt + Gesundheit + Gemeinschaftlichen Wert schaffen + Gerechte Verteilung des Stadtraums

Risiken	Mobilität für alte Menschen und solche mit besonderen Bedürfnissen Verlässlichkeit für Fahrzeuge in ungeplanten Situationen/Notfällen	Wartung => sicherstellen der Qualität (z.B. Bike-Sharing) Finanzierbarkeit Wie nimmt man die Menschen mit?
Ziel	Verbesserung der Wohn-/Umwelt- + Lebensqualität durch Reduzierung der PKWs bei gleichzeitiger Erhaltung der individuellen Mobilität für alle	Alle haben die freie Wahl, Zugang & Möglichkeit für nachhaltige, umweltfreundliche Mobilität & tragen zur grünen Stadt bei!
Bewertung Skala von „Trage ich gar nicht mit“ (links) bis „Trage ich vollkommen mit“ (rechts)	 Das Ziel wird von allen Beteiligten (6 Punkte) sehr weitgehend bis vollkommen mitgetragen.	 Das Ziel wird von allen Beteiligten (6 Punkte) vollkommen mitgetragen.

1. Mobilitätswerkstatt zum Mobilitätsplan 2040

Anhang zur Dokumentation: Gesprächsphase

Landeshauptstadt Saarbrücken
Stadtplanungsamt
Rathausplatz 1
66111 Saarbrücken

Telefon +49 681 905-4183
Telefax +49 681 905-4155

mobiltaetsplan@saarbruecken.de
mobiltaetsplan.saarbruecken.de

Gefördert durch



Bundesministerium
für Verkehr

Aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestags



nachhaltig
mobil
planen



Ministerium für Umwelt,
Klima, Mobilität, Agrar
und Verbraucherschutz

SAARLAND



Impressum

Herausgeberin Landeshauptstadt Saarbrücken

Redaktion TOLLERORT entwickeln & beteiligen mit Stadtplanungsamt Saarbrücken

Layout und Satz TOLLERORT entwickeln & beteiligen mit Stadtplanungsamt Saarbrücken

Bildnachweis Titel: Leon Fürtig

Erscheinungsdatum Mai 2026

